

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

172 (2.8.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 85 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 95 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 1,37 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“.  
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familientisch**“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. - Anzeigen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
 Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
 Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „**Adonia**“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

### Neue Schuldentellen im „Badischen Landesboten“.

Wir nahmen in voriger Woche Anlaß, zu zeigen, mit welcher Dreistigkeit und Unwissenheit zugleich der „Bad. Landesbote“ seinen Lesern Varen aufbindet über die Wirkung der Finanzreform. Am brachte er am Samstag schon wieder einen Artikel, der offenbar von einer demokratischen Zentrale für Verbreitung der Wahrheit ausgeht. Der Artikel will nachweisen, daß eben doch das Zentrum daran schuld sei, daß das Reich 500 neue Millionen gebraucht habe. Mit den Ausdrücken „handgreiflicher Schwindel“, „faulstielige Lügen“ etc. wird nur so um sich geworfen. Das soll dann den Eindruck machen, als sei alles, was der „Landesbote“ schreibt, unanfechtbar. Nun ist ja richtig, daß die deutsche Volkspartei nicht gar viel Schuld trägt an der Schuldenwirtschaft im Reich; schon deswegen nicht, weil sie gar nicht einbreitig und schwach ist und im Reichstag keine große Bedeutung hat. Speziell sind die badischen Demokraten in dieser Frage so „schuldlos“, wie der Hund der Witwe Wolde in Weir und Morik; denn die badischen Wähler haben ihnen keine Gelegenheit gegeben, schwere Schuld im Reich auf sich zu laden, indem sie keinen einzigen unserer unentworfenden Demokraten nach Berlin schickten. Der Grund, warum unsere Demokraten daher sich ganz „schuldlos“ fühlen, ist derselbe, wie der, warum auch unsere weittragendsten Stimmgeber nicht den Mund befechtigt haben. Aber daß der Reichsschuld an Finanzelend trägt, das ist gar nicht ohne nachzuweisen, wie wir andererseits die Verantwortung mit vollem Recht zurückweisen, als habe das Zentrum das Finanzelend verschuldet.

Was zunächst das Zentrum betrifft, so hat dieses noch im Jahre 1906 dem Reich nicht weniger als 120 Millionen Mark an neuen Steuern bewilligt, welche dem dringenden Bedürfnis abgeholfen haben; der Etat war damals im Gleichgewicht, was schon daraus folgt, daß die ungedeckten Matrifularbeiträge die Summe von 52 Millionen Mark nicht überstiegen, also gerade so viel betragen, als die Bundesstaaten jetzt bereit waren, für fünf Jahre zu übernehmen; vor dieser Zeit aber waren die Matrifularbeiträge noch wesentlich kleiner; ja, in den Jahren bis 1899 konnten sogar den Einzelstaaten Ueberüberschüsse hinausgeschickt werden; alles ein Beweis dafür, daß das Reich sich in geordneten Verhältnissen befand; auch sind in den Jahren von 1896 bis 1899 noch über 132 Millionen Mark Schulden getilgt worden, was selber nie mehr geschah. Gewiß hat der Zustand in Südwesterfa eine Anspannung des Kredites hervorgerufen; die Schulden steigen; aber man wird für ein solches Unglück nicht das Zentrum verantwortlich machen wollen. Wenn im Zeitalter des Blokes ein solcher Zustand ausgebrochen wäre, würden wir nie dafür die jeweilige parteipolitische Konstellation verantwortlich gemacht haben. Das Zentrum hat immer den Grundtag vertreten, daß die Ausgaben erst dann bewilligt werden dürfen, wenn man für die Einnahmen gesorgt hat; das hat kein anderer als der große Blokmann Dr. Freundt noch im Jahre 1898 anerkannt, als er ausführte, daß es eben jetzt anders geworden sei. Jetzt würden die nationalen

Ausgaben einfach bewilligt, das Geld hierfür müßte sich einfach finden.

Damit sind wir schon zum zweiten Teil der Frage gekommen: ist es wirklich der Bloke gewesen, der das Reich an den Abgrund geführt hat? Wir stehen nicht an, diese Frage mit einem vollen und runden Ja zu beantworten und wir werden das sofort auch beweisen und zwar durch Zahlen, die niemand widerlegen kann. Man darf nur die Ausgaben des Reiches von 1906 mit denen von 1909 vergleichen und man hat den vollen Beweis. Die meisten und größten Ausgaben entstehen für die Landesverteidigung; in den drei Blokjahren sind aber diese Ausgaben um nicht weniger als 259 Millionen Mark gestiegen; wer ist Schuld daran? Doch nicht das ausgeschaltete Zentrum, sondern eben der Bloke; wir wollen ihm gar keinen Vorwurf machen, weil er manche dieser Ausgaben genehmigt hat, sondern wir stellen nur diese Tatsache fest und heben gleichzeitig hervor, daß er nicht für die Deckung der ungedeckten Matrifularbeiträge auf 52 Millionen Mark, im Jahre 1909 aber auf 216 Millionen Mark, und wenn wir die Aufbesserung der Beamten noch hinzunehmen, auf 332 Millionen Mark. Diese beiden Zahlen belegen alles. Aber auch die Schuldentafel ist im Blokezeitalter ungemein schnell gestiegen und wir bitten zu beachten, daß während dieser drei Jahre kein Anstand lobte. Im Jahre 1907 wurden über 250 Millionen Mark Schulden gemacht, ebenso 1908; dann 1909 über 200 Millionen; das gibt schon insgesamt 700 Millionen Mark; aber daneben liefen noch die ungedeckten Matrifularbeiträge aus diesen Jahren, welche sich noch der in diesem Teil unangeführten Bedarfsberechnung auf 242 Millionen Mark belaufen; dazu trat noch der Fehlbetrag aus dem Jahre 1908 in Höhe von 130 Millionen Mark; diese schwebenden Schulden des Blokezeitalters muß man obigen 700 Millionen hinzurechnen und man kommt dann auf die Summe von 1070 Millionen Mark Schulden, welche dem Reich in der famosen Ära des Blokes angefallen worden sind. Wir stellen also aufgrund der amtlichen Akten fest, daß der Bloke in drei Friedensjahren nicht weniger als 1070 Millionen Mark Schulden gemacht hat. An dieser unangenehmen Tatsache gibt es nichts zu rütteln; es mag den Herrschaften un bequem sein, wenn man dieses feststellt, aber sie haben sich bereit in die Schulden gestürzt, daß sie sich nun schämen, wenn man ihnen die Rechnung aufmacht. Das Zentrum mußte dann diese begleichen und bezahlen, damit das Reich nicht allen seinen Kredit im In- und Auslande verlor, damit, wie Herr Willow im November sagte, der Friede nicht gefährdet worden ist. Kann angeführt werden, daß nun jemand dem Zentrum die Schuld zuschreiben will, weil es für Ordnung gesorgt hat? Kann man da in die Ferne sehen, daß das Zentrum die neuen Steuern gemacht habe? Gewiß nicht; vielmehr haben jene Abgeordnete des Zentrums recht bekommen, welche schon im letzten Wahlkampf sagten, daß eine große Vermehrung der indirekten Steuern kommen werde, wenn der Wunsch der Regierung durchgehen werde. Das deutsche Volk hat damals auf die Stimmen des Zentrums nicht gehört; man hat vielmehr diese Partei als antinational verfahren,

nur damit man recht viele Zähler in den Reichstag erhielt; jetzt kommt die Rechnung, und das Volk muß zahlen.

Das stärkste aber leistet sich angeht dieser Tatsache der „Landesbote“, wenn er die Behauptung aufstellt, wenn das Zentrum für die Erbschaftsteuer gestimmt hätte, dann hätte man keine Steuer auf — Zündhölzer nötig gehabt. Einfach eine freche Lüge! Wenn das Zentrum für die Erbschaftsteuer gestimmt hätte, dann wäre aus der ganzen Reform nichts geworden, dann wären keine Steuern für die Börse geschaffen worden; aber die indirekten Steuern, also auch die auf Zündhölzer, wären doch gekommen. Auch ist zutreffend, daß der liberale Abgeordnete Mann beklagt hat, daß man nicht das Monopol hierfür einführen wollte; das konnte doch nur zu dem Zwecke geschehen, damit das Reich noch mehr Geld aus den Zündhölzern herauszuholen könnte; wenn er dabei auch feierlich im Reichstage erklärt hat, daß seine Partei bereit sei, 400 Millionen Mark an indirekten Steuern zu bewilligen; jetzt sind es durch das Zusammenwirken von Zentrum und Konservativen nur 310 Millionen Mark geworden. Da sieht also der Liberalismus wieder in der Tat. Wir sagen nur das eine: der Hauptschuldbige hat sein Schicksal schon ereilt; er wurde aus seinem Amte entlassen; die anderen aber kommen auch noch an die Reihe; die liberalen Parteien, welche diese Steuerlast notwendig machen, indem sie alles bewilligen, werden bei der nächsten Wahl die Quittung dafür vom Volke erhalten, wie das schon das Resultat der Wahl in Neustadt-Randau mit der geradezu beschämenden Niederlage des Liberalismus gezeigt hat. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß der Liberalismus einen Hauptanteil daran hat, daß uns diese Steuern aufgebauert werden müßten, daß er aber zu schwach und zu feige war, das Werk zu Ende zu führen, daß er nur groß war in der Bewilligung von Ausgaben, daß man ihn aber nicht mehr brachten konnte, als er seine Schuld bezahlen sollte. Dann wird das Volk schon losgelassen mit diesen Parteien ins Gericht gehen, wie jetzt sein Freund und Gönner der Herr Willow zu den gefallenen Größen gehört und aus dem Amte scheiden mußte, weil er es in acht Jahren als Reichskanzler wohl dahin gebracht hat, daß das Reich mehr als 200 Millionen Mark neuer Schulden machen mußte, weil er aber nicht imstande war, das Reich aus seinem Finanzelend zu befreien, ebensowenig wie seine Schöpfung, der Bloke. Allah Willow war groß im Schuldenmachen; er war unter sämtlichen Reichskanzlern der größte Schuldenmacher und der schlechteste Zähler. Und Mohamed Bloke ist sein Prophet! Der „Bad. Landesbote“ aber gefälligst in der Rolle des unschuldssarbenen Stannels des Propheten.

### 2. Sozialer Ferienturs in München vom 2. bis 15. August 1909.

M. G. „Die Sozialdemokratie hat in den großen Städten ihre Debattierclubs, Medienschulen, aus denen die jugendfertigen Agitatoren der Partei hervorgehen. Es ist mander feige Schwärmer darunter, aber auch mander einer, der sich mit ernstlichem Fleiß in das Detail unserer verwickelten sozialpolitischen Verhältnisse einarbeitet. Was ist bisher geschehen, um da ein Gegengewicht aus christlichen Arbeiterkreisen zu schaffen, in denen doch wahrlich auch kein Mangel an klaren Köpfen und dabei praktisch verständigen und besonnenen Männern ist?“

So fragten die „Historisch-politischen Blätter“ im Jahre 1892 und sie gaben damit einer Auffassung Ausdruck, die von weiten Kreisen erkannt und geteilt wurde. Allerdings kam man erst etwas später dazu, an die Ausbildung von freibewilligten Arbeitern für das Reinenapoliat in der Arbeiterbewegung zu denken. Das war ganz natürlich; denn zuerst galt es, die rohende Art anzulegen an das Dicht der Vereine und der Arbeitervereine, die sich in weiten Kreisen bei der Organisierung der sozialen Arbeit noch zeigten. Es mußte das Verständnis für die sozialen Aufgaben im deutschen Staatsleben erst bei den gebildeten Kreisen noch mehr geweckt und vertieft werden.

Hierin bahnbrechend vorgegangen zu sein ist ein Verdienst des Volksvereins für das katholische Deutschland, der in den Tagen vom 20. September bis 3. Oktober 1892 den ersten Versuch mit der Abhaltung eines sozialpolitischen Kurzes in M. G. G. machte, nachdem Dr. Hise auf der vorausgehenden Sozialistenversammlung in Mainz im gleichen Jahre die Aufgaben solcher Kurze skizziert hatte.

Diese sozialpolitischen Kurze fanden eine außerordentlich günstige Aufnahme, besonders von Seiten des Klerus und der Laienadventisten und es haben seither besonders von Seiten des Volksvereins wie auch von dem Verbande der katholischen Arbeitervereine eine ganze Reihe von solchen Ferienkursen an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches stattgefunden.

Nachdem indes das Bedürfnis für solche geistige Anregung ein immer lebhafteres geworden war, entschloß sich, diesen Anregungen entgegenkommend, im Jahre 1905 auch der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine, soziale Ferienkurse abzuhalten, deren erster denn auch im Juli desselben Jahres stattfand. Auch dieser Kurs konnte sich einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung erfreuen und aus dessen Erfolgen, welche er in der Praxis erweiterte, ist der Gedanke geboren, für die kommenden Wochen einen weiteren zweiten sozialpolitischen Ferienkurs mit erweitertem Programm zu veranstalten.

Viele liebe Gäste aus Bayern und aus dem Reich, aus der Donaumonarchie und aus der Schweiz, aus Belgien und anderen Staaten gilt es heute zu begrüßen, und es ist der Wunsch und die Hoffnung der Zentrale des Süddeutschen Verbandes katholischer Arbeitervereine, daß es all den Gästen, die gekommen sind, an dem Kurse teilzunehmen, recht gut gefallen möge und vor allem, daß der Kursus recht viel praktische Erfolge in der sozialen Arbeit in Stadt und Land auslösen möge.

Der Anregungen werden es wahrlich viele sein: Zu 22 Referaten behandeln tüchtige Männer der Praxis das ganze Gebiet der sozialen Frage, soweit es sich auf die männlichen und weiblichen Erwerbstätigen mit Einkünften der Jugendlichen bezieht. Die erste Woche des Kurzes erstreckt sich auf die Arbeiterfrage. Wesen und Stand der Arbeiterfrage, des Gewerkschaftswesens, die heutige Sozialdemokratie, Arbeitervereine, nicht zuletzt auch das schwierige Problem der Landarbeiterfrage wird da behandelt, und die ökonomische Diskussion, die zu den einzelnen Vorträgen stattfindet, wird Gelegenheit geben, noch manchen neuen Gesichtspunkt zu beleuchten und das den Tag über Gehörte durch Meinungsanstausch zu vertiefen.

### Der Landstreicher.

Originalroman von Richard Waltherr.  
 Waltherr erzählt.

„Ein Schmollts Euch allen noch, meine lieben Freunde, zum Abschied! Vagt uns antöken darauf, daß wir uns so froh und heiter wieder zusammenfinden, wie uns so oft der Saal hier vereinte.“

„Wollt klagen die Wälder aneinander.“

„Ein kräftiges Abschiedsprofil auch noch unserer verehrten Vereinswirt, der mir so oft den Krug mit dem schäumenden Maß kredenzte! Er lebe hoch!“

„Ach, hoch und abermals hoch!“ stimmte die Runde der jungen Leute ein. Der Gefeierte mußte mit ihnen anstoßen und er tat es gern, liebt er doch das junge Volk; er hatte seine Freunde an dessen übermütigen Streichen und war kein strenger Wächter für Redeschulden, wenn die Mitte des Monats überstritten war. Das Korps der „Cheruster“ schloß sich daher bei ihm ganz wohl und wenn am ersten die Wälder von den „alten Herren“ einfließen, bezählte sie Herr Hans Weinzier bei Heller und Biemia.

Das Korps, dessen Angehörige bislang so fest zusammengehalten, sollte jetzt mitten im Semester eine Rinde erhalten. Der junge Baron von Wersdorff, der Tollsten einer, hatte plötzlich erklärt, daß er verreisen wolle. Wohin, das gab er merkwürdigerweise nicht an. Alle sahen ihn mit stiller Bewunderung an ihrem feindseligen Kreise schaden, den er durch seine heitere Laune stets zu heben gewußt hatte. Besonders denjenigen seiner Vereinsbrüder, die bei schwächerer Paffe zu sein pflegten, kam sein Abschied sehr ungelogen. Wersdorff war stets bei voller Paffe und kargte nicht, wenn es galt, einem Freunde aus

der Not zu helfen. Er war sein eigener Herr; die von seinen verstorbenen Eltern geerbten großen Güter wurden von tüchtigen Beamten verwaltet, auf die er sich verlassen konnte. Zwar stand er noch so pro forma unter einem Vormund; dieser ließ ihn aber fast ganz freie Hand, sodaß er mit seinem Vermögen schalten und walten konnte wie er wollte, und er tat dies auch. Ein Verschwendunger war er aber durchaus nicht, er wollte eben, wie viele junge Gutsbesitzer, das Leben genießen, ehe er sich auf seine Güter zurückzog. So hatte er sich auf der Hochschule für Vorkursungen über Agrilkultur eingeschrieben, mit den Hörsälen jedoch wenig Bekanntschaft gemacht. Dafür tummelte er lieber mit seinen Vereinsbrüdern umher oder ging mit ihnen auf Festsböden und Anleiden; die übrige Zeit verbrachte er in Gesellschaften, wo er besonders in den Familien mit heiratsfähigen Töchtern ein stets willkommenes Gast war. Manches Lächeln holder Mädchengesichter bezauberte ihn und mit geringer Mühe hätte er diese Eroberungen weiter ausdehnen können. Doch es lag ihm nichts daran; er lachte und strich gern mit den jungen Damen, ohne an ernste Absichten für die Zukunft zu denken.

Mit einemmal änderte sich aber das alles. Eines abends sah er im Theater ein junges, schönes Mädchen und sofort war er Feuer und Flamme für sie. Er sah jedoch zu weit entfernt, um sich dem Mädchen nähern zu können und auch nach der Vorstellung glückte ihm dies nicht. Die Begierde des jungen Mannes, dem bis dahin noch kein Wunsch verjagt geblieben war, wurde dadurch noch mehr erregt; todelang irrte er umher, in der Hoffnung, die Schöne irgendwo zu treffen. Er suchte alle Lokale und Gesellschaften auf, doch unjenseit, die

Dame war nirgends zu finden. Aber ihr holdes, liebliches Angesicht schwebte beständig vor ihm wie ein lieber Schatten. Seine Sehnsucht nach der zarten Blume wuchs immer mehr; es steckte eben noch ein gut Teil romantischer Schwärmerei in ihm.

Eines Tages übertraf er nun seine Kommilitonen mit der Mitteilung, daß er verreisen müsse auf unbestimmte Zeit; wohin und zu welchem Zwecke, darüber ließ er sich nicht aus. Denn trotz seiner Beliebtheit beim Korps hatte er sich mit keinem näher angefreundet; der einzige, mit dem er intimer verkehrte, war der junge Maler Kurt Grewenheit, der hin und wieder an den Anknüpfenden der Verbindung erchien. Diejenige teilte er auch seine Absicht mit, hinzuzugehen in die Welt und die junge Dame zu suchen, die sein Herz so plötzlich in Verfall gebracht hatte. Und erwiderte Kurt:

„Aber, mein verehrter Herr Baron, Sie legen sich da unaufrichtbare Dinge in den Kopf! Wo wollen Sie denn die Dame finden? Sie wissen keinen bestimmten Ort, ja Sie kennen nicht einmal die Richtung, in welcher Ihre Schöne Jöhnen entschwebt ist.“

„Gleichviel! Aber finden muß ich sie und ich werde sie finden! Es ist für mich auch sonst recht gut, daß ich hinauskomme; ich habe das Leben hier schon zur Genüge genossen, daß es beinahe anfangt, mir widerlich zu werden. Ich muß einmal hinaus in die Natur, um frische Kräfte zu sammeln und meinen Nerven die alte Spannkraft wieder zu verschaffen.“

Der Maler Grewenheit war bei einer außerordentlichen Begabung, wie die meisten seines Standes, ein leichtfertiger junger Mann und unbeständig und wandelmütig, da seine Mittel es ihm erlaubten, mehr zu tummeln, als zu arbeiten. Kaum hatte er

ein genial angelegtes und vielversprechendes Werk begonnen, so schweiften seine Gedanken schon längst wieder in andere Sphären, er ließ die angefangene Arbeit stehen, und machte sich wieder an einen anderen Gegenstand. Sein Kellner füllte sich allmählich mit halbfertigen Bildern, wenn ihm stimmungsvolle rieten, wenigstens ein Werk fertig zu stellen und sich einen Namen zu machen.

„Ich muß doreist meine Individualität anzuleben, bevor ich daran denken kann, mich in die gewöhnliche Schaffensmanier hineinzuwängen,“ war seine stereotype Antwort.

Die genannten Eigenschaften waren es wohl auch, welche ihn mit den jungen Baron von Wersdorff verbanden. Beide waren hoch angelegte Naturen, wenn auch nach verschiedenen Richtungen hin; eine gewisse Schwärmerei hatten sie aber beide gemein, nämlich die für des Lebens sonnige Lichtseiten, wenn sie auch des Lebens wahren Inhalt nur in Luft und Bergnügen gesucht hatten. Ohne sich des Grundes selbst bewußt zu werden, war Baron von Wersdorff dieses Gaukels von einer Blume nach der nächsten, dieses Rippens aus den Rosenfeldern des Lebens schon längst überdrüssig geworden und es hatte nur eines äußeren Anlasses bedurft, um sein Unberuhigtheit ganz wachzuwerden. Sein plötzliches Interesse für die schöne Unbekannte war vielleicht auch nur eine neue Laune des vom Leben verdrängten Lieblings der Götter, aber eben das Neue, Ungewöhnliche reizte ihn und forderte ihn heraus, das zu verfolgen, was ein anderer vielleicht als törichtes Beginnen bezäunete hätte.

(Fortf. folgt.)



Der zweiten Auswoche ist das Problem der Arbeiterinnen, Dienstmädchen und Jungfrauen gewidmet, und wird, da derzeit besonders die Dienstmädchen und die Jungfrauenorganisation Gegenstände des aktuellen Interesses sind, zweifellos mit ebenfalls großem Interesse verfolgt werden.

Der Arbeiterzeitung, die mit dem Kreis verbunden sind (Literarische Anstalt, Christl. Kunst im Arbeiterheim, Gewerkschaftliche Anstalt, sowie Spiel und Sport im Jugendverein), haben wir bereits in einem früheren Artikel gedacht.

Alles in allem verpricht der August eine wohlgeleitete Veranstaltung zu werden, denn alle seine Besucher sind einzig in dem Bestreben, ihr sozialpolitisches Wissen zu schärfen; die Theorien und praktischen Arbeitsergebnisse sind auf den verantwortungsvollen Beruf jetzt schon vorzubereiten, die gebildeten Frauen und Arbeiterführer zu dem Wissen der Praxis das Theorie zu erweitern und zu ergänzen, um die Waffen des Geistes um so erfolgreicher mit dem Gegner kämpfen zu können.

An diesem Sinne wünschen wir dem Kreis, über dessen Verhandlungen wir laufend berichten werden, besten Erfolg auf seinem Wege, der sozialen Erkenntnis eine Gasse zu bahnen.

## Soziales.

**Die Lage des Arbeitsmarktes im Juni 1909.** Die allgemeine Geschäftslage im Reich der badischen Arbeitsnachweise ist im ganzen unverändert geblieben und wird meistens immer noch als mäßig gebildet. In der männlichen Abteilung ist die Zahl der vorgemerkten offenen Stellen gegen den Vormonat (Mai d. J.) noch um rund 200 zurückgefallen, dagegen stellt sich die Zahl der Arbeitsuchenden um fast 2000 höher als im Mai d. J. und um über 8000 höher als im Juni 1908. Wie schon seit einigen Monaten beobachtet werden konnte, hat übrigens auch im Verlaufe des Monats die Zahl der gemeldeten offenen Stellen wieder eine erhebliche Zunahme (um rund 1800) gegen den Vergleichsmonat des Vorjahres erfahren, was immerhin die gegenwärtige Lage in einem etwas günstigeren Licht erscheinen läßt. Die Bereitwilligkeit zur Arbeitsaufnahme seitens der Arbeitsuchenden und die damit verbundene lebhaftere Vermittlungstätigkeit der Anstalten drückt sich deutlich in der Ziffer der erfolgten Einstellungen aus, die die Zahl des Vormonats um 744 und diejenige des Juni 1908 um 576 übersteigt.

In der weiblichen Abteilung bewegte sich die Geschäftslage im allgemeinen ungefähr in den gleichen Grenzen wie im Vormonat. Der Vergleich mit dem Vorjahr (Juni 1908) zeigt dagegen auch in dieser Abteilung eine nicht unerhebliche Zunahme der offenen Stellen, der Arbeitsuchenden und der erfolgten Einstellungen, so daß auch hier der Verkehr als recht lebhaft anzusehen ist.

**Pforzheim, 29. Juli.** Die Arbeitsgelegenheit in der Schuhwarenindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat bedeutend besser gestaltet. Es konnten 569 Arbeitskräfte vermittelt werden, während im Mai d. J. nur 377 Personen eingestellt wurden.

## Arbeiterzeitung.

**Pforzheim, 30. Juli.** Nicht weniger als 2000 Markt soll gestern Abend die Streikleitung der Maurer den etwa 30 von Döhrig gekommenen Arbeitswilligen bezahlet haben, damit sie die Arbeit niederlegen. Zusätzlich ist auch eine größere Anzahl solcher Döhriger Maurer hier abgereist.

## Kleine badische Chronik.

**Mannheim, 1. Aug.** Die Stadträte Vorlage wegen Errichtung eines Reichsgerichts auf dem Gelände des Schlosses und Viehhofes wurde zurückgezogen, da eine Einigung zwischen Gegnern und Förderern nicht zu erzielen war.

**Heidelberg, 1. Aug.** Der Seismograph des Meteorologischen Instituts auf dem Königstuhl registrierte am Freitag den 30. Juli mittags ein starkes Fernbeben. Der Beginn des Bebens war 12.05, der des Hauptbebens 12.40 Uhr.

**Heidelberg, 1. Aug.** In Redargemünd wurde der Endent Engel aus Strahburg von einem Automobil überfahren. Der Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder.

**Weinheim, 1. Aug.** In der Silberbräunischen Aunmühle sollte eine Mühle aus dem 8. Stock herausgehoben werden. Das Gerüst brach und drei Arbeiter wurden in die Tiefe. Der Müller Peter Weber II. von hier war sofort tot, der Müller Greit wurde schwer verletzt, der dritte kam mit leichten Verletzungen davon.

**Pforzheim, 1. Aug.** Morgen (Montag), abends halb 9 Uhr, findet im „Euroäischen Hof“ eine Zentrumsversammlung statt, in welcher Herr Redakteur Binzeng Sälmer aus Pforzheim über „Die Reichsfinanzreform und die politische Lage“ sprechen wird. Es darf erwartet werden, daß untere Lage vollständig erörtern.

**Kastell, 1. Aug.** In Bittersdorf wird die Ehefrau des Schlossers Edmund Döggte vermißt.

**Sasbach, 1. Aug.** Von der Lenderschen Lehranstalt. Die Lendersche Anstalt in Sasbach erweist sich, wie der letzten erschienen Jahresbericht zeigt, im verflochtenen Schuljahre wiederum eines wachsenden Besuches. Sie zählte 456 Schüler, 299 Schwestern und 167 Neazhüler, welche von 22 Lehrern nach dem Lehrpläne der Gymnasien bzw. dem der Realschulen unterrichtet wurden. Im neuen Schuljahre wird die Realschule durch Anlegung einer letzten Klasse so erweitert werden, daß die jungen Leute auch der Realschule Sasbach zur Ablegung der Einjährigenprüfung zugelassen werden können, ohne daß sie wie bisher noch eine andere Anstalt vorher besuchen müssen. Diese Aufgabe ist gewiß geeignet, der Lenderschen Anstalt neue Schüler anzuführen. Eltern, denen daran gelegen ist, ihre Söhne in den Jugendjahren vor den Gefahren und Verführungen des Stadtlebens zu bewahren, sie an Einfachheit, Fleiß und Lebenskraft zu gewöhnen, sie in treuer, gut richtiger Schulung und religiöser Erziehung zu wissen, freuen sich, in der Sasbacher Anstalt das geeignete Haus zu besitzen und schicken ihre Kinder umso lieber dahin, als der Pensionpreis so überaus billig ist. Daß die Anstalt in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit steht, beweist die Tatsache, daß die Sasbacher Abiturienten an den staatlichen Schulen gerne aufgenommen werden und sich durch Fleiß, Betragen und Leistungen regelmäßig die Zufriedenheit ihrer Lehrer und hervorragende Plätze unter ihren Mitschülern erwerben. Hier können die Lenderschen Anstalt, aus der schon so viele tüchtige Männer der verschiedensten Berufsarten, darunter einige hundert Geistliche, hervorgegangen sind, nur als wärmlich empfohlen. Das neue Schuljahr beginnt am 14. September. Die Direktion erteilt über die Erwerbsergebnisse jederzeit jede gewünschte Auskunft.

**Kantenbach, 1. Aug.** Der Fuhrhalter Joseph Zimmermann geriet in der Nähe von Korf unter sein Fuhrwerk und erlitt tödliche Verletzungen.

**Hornberg, 1. Aug.** Bürgermeister Riegel hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

**Emmendingen, 30. Juli.** Ein Preis-Prozess spielte sich bei der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts ab, in welcher der verantwortliche Redakteur der

hier erscheinenden „Preisgauer Nachrichten“ Herr Zeichmann wegen Verleumdung durch die Presse zu einer Geldstrafe von 20 M. und Verurteilung des Artikels verurteilt wurde. Der Vorgang war kurz folgender: Eine Anzahl Angehöriger einer aus akademisch gebildeten Herren bestehenden Tisch-Gesellschaft hatte in einem am Reichstag in der Stadt gelegenen Cafés einen dem Reichstag selbst im Winterabend einen derartigen Vorkommnis, daß sämtliche Bewohner des Rathplatzes ganz empfindlich in ihrer Nachtruhe gestört und einer derselben seinen Groll in etwas kräftiger Weise in einem Eingangs in der obengenannten Zeitung Luft verschafft hatte. In Anbetracht der ganz groben Beleidigung fand der Redakteur der obengenannten Zeitung die Forderung des Artikels ganz angebracht und gewährte demselben ohne Bedenken Aufnahme, da er nach Lage der Sache keine Verleumdung erkennen konnte. Durch den Artikel fühlten sich nun aber die Herren Rechtsanwalt Dr. Wilhelm G. G., Groß, Amtmann Alexander Fischer, Finanzprokurator Dr. Emil Dör, Finanzprokurator Rudolf Bölle, Ingenieurprokurator Wilhelm Wils, Fortifikationsrat Walter Reichart, prakt. Arzt Dr. Friedrich Schenk, Apotheker Mathias Schödel, prakt. Arzt Dr. Kühn, alle in Emmendingen, beleidigt und da ihnen der Namen des obengenannten verantwortlichen Redakteur Verleumdungsgegenstand, trotzdem in dem letzten Artikel keinerlei Namen genannt waren. An der Verhandlung wurde nun durch die Aussagen eines Schöffenmannes und durch die Erhebungen eines Gesundheitsamts festgestellt, daß die in dem Artikel angeführte Beleidigung eine ganz grobe war; dieselbe war von halb 12 Uhr nachts bis halb 3 Uhr morgens gedauert. Trotz dieses angestrebten und vollen Wahrheitsbeweises kam das Schöffengericht zu der oben gemeldeten Verurteilung des Verleumdung wegen formeller Verleumdung. Der Schöffe § 193 St.G.B. wurde ihm nicht zugestimmt, weil er in der Wahrung berechtigter Interessen zu weit gegangen. Wegen das in beiden Richten der Einmündigkeit übertragene Urteil wurde natürlich der Verurteilung eingeleitet.

**Freiburg, 1. Aug.** Am Schnellzug überfahren und getötet wurde gestern Abend 8 Uhr auf der Station Leutenberg der verheiratete, in Schallbach wohnhafte Arbeiter Karl Altjaner.

## 11. Verbandstag des süddeutschen Verbandes für Nationalienographie.

**Karlsruhe, 1. Aug. 1909.** Vom 31. Juli bis zum 2. August fand hier der 11. Kongress des süddeutschen Verbandes für Nationalienographie statt. Herr Wette-Köln übernahm schon Samstag die Aufnahme eines Referatenschemas von 300 Sätzen pro Minute. Die Übertragung in Vortragsform wurde zum ersten Male in Deutschland von Kain und Anhängern anderer Systeme geprüft. Das Ergebnis war gut. Herr Wette hatte nur etwas über die Hälfte der beizugehörigen Zeit gebraucht.

Am Sonntag, den 1. August, wurde ein Preiswettbewerb veranstaltet in den Stufen von 60 bis 300 Sätzen pro Minute. Leiter waren die Herren Realschullehrer G. H. Heibelberg und Oberlehrer Müller-Waden. Die Bewerbstexte waren in der Regel sehr gut; unter den Texten der männlichen und weiblichen Bewerberinnen wie u. a. die Herren G. H. Heibelberg, Oberlehrer W. Schmitt und Stadtschreiber Dr. G. H. Heibelberg, die dem Wettbewerb, sowie der Mitarbeiter für Schöffenrichter, geleitet durch Herrn Oberlehrer Müller-Waden, mit regem Interesse folgten. Herr Oberlehrer Müller nahm in ca. 5 Stunden 300 Sätze des Textes mit ihm gängig bekannten Wortschatz durch. Die treffenden Antworten derselben bewiesen die Reife der Teilnehmer der Nationalienographie gegenüber den älteren Systemen. Die hienographische Ausstellung bot manches Interessante. So eine Nummer der Zeitschrift „Abendzeitung“ 12 Seiten stark auf dem Blatt einer Foliarzettel zusammengeklebt; ein wohlgeordnetes Verzeichnis der hienographischen Schriftkulturen geschrieben. Besonders zahlreich waren die praktischen Arbeiten, welche bewiesen, daß die Nationalienographie allen Anforderungen an einen Nationalienographen durchaus entspricht. Abdoman fand im zweiten Teil des Wettbewerbs die besten über die Ergebnisse der Nationalienographie, gehalten von Herrn S. Waalen-Köln. Herr Wette stellte Einfachheit und praktische Brauchbarkeit als die Grundbedingungen für das deutsche System hin. Das Gabelschere-System ist zwar das Ziel eines Gutes, aber nicht das eines anderen Gutes; es erfüllt daher durchaus nicht die Anforderungen an ein einfaches System. Das System Gabelschere ist zwar, wie sein Name besagt, „vereinfacht“, aber einfach ist es selbst nach dem Urteil vorurteilsfreier Gabelschere nicht. Die Gründe liegen u. a. in der symbolischen Veranschaulichung und der Druckverfälschung. Die Nationalienographie hat ihre Einfachheit so glänzend bewiesen, daß sie heutzutage als unbestritten gelten kann.

Wenn daher die Nationalienographie nicht die ihr gebührende Stellung einnimmt, so liegt das hauptsächlich an der Unbequemlichkeit der älteren Systeme. Die Nationalienographie verlangt nicht Verwirrung, sondern Gleichberechtigung und Aufhebung der Privilegien älterer Systeme. Einen Anfang machte das preussische Kriegsministerium, das den Unterricht nach Gabelschere und Stolz-Schrey in den Kapitulantenanstalten aufhob, um der Nationalienographie freie Bahn zu schaffen. Nebenher forschte zum Schluß seiner Ausführungen aufgrund der Erfolge der Nationalienographie auf dem Gebiete der Realschulen zu folgen, damit gegen Gabelschere und Stolz-Schrey in erfolgreichen Wettbewerben getreten werden könnte.

Herr Oberlehrer Müller dankte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen und sprach zugleich seinen Dank aus gegenüber den erschienenen Gästen. Er richtete noch herzliche Worte der Ermahnung an die Schüler und schloß gegen 1 Uhr die Versammlung, wobei er den Wunsch ausdrückte, daß bei dem nun beginnenden gemüthlichen Teil der Verhandlungen ebenfalls teilnehmen und das gleiche Interesse zeigen möchten. Abends 8 Uhr fand im oberen Saal des Cafe Nevada ein Festbankett mit Preisverteilung statt. Beim Wettbewerbs bis zu 60 Sätzen pro Minute erhielten Seiler, Mühlmann, Grub, Meng einen 1. Preis; Kango-Durlach 2. Preis; Korn, Straß, Bull-Durlach 3. Preis; Hof-Karlsruhe 1. Preis; bis zu 80 Sätzen Drilling, Herber-Karlsruhe 1. Preis; Sonnenberg-Karlsruhe 2. Preis; bei 100 Sätzen Gabel-Durlach 1. Preis; Komann-Karlsruhe 1. Preis; bei 120 Sätzen Durlach 1. Preis; Komann-Karlsruhe 2. Preis; Griebel und Hermann-Karlsruhe 3. Preis; bei 140 Sätzen H. Korn-Durlach 1. Preis; Ernst Korn-Karlsruhe 1. Preis; bei 160 Sätzen Elemente Lang-Mappoldweiler und Helene Elementar-Baden 1. Preis; bei 200 Sätzen Alois Reichert-Heidelberg und Henke-Karlsruhe 1. Preis; bei 240 Sätzen R. Korn-Gelmer 1. Preis; bei 320 Sätzen Heller-Heidelberg 1. Preis. Im Wettbewerbs schrieb Herr Wette-Köln außerdem 3 Minuten lang 960 Sätzen und 1 Minute 408 Sätzen. Auf Baden-Waden fielen insgesamt 28 Preise. Die übrigen verteilten sich auf Köln, Mainz, Straßburg, Mühlmann, Heidelberg, Chemnitz, Pforzheim, Mannheim, Mastrot, Offenbach und Gumbach. In die Preisverteilung schloß sich ab dann noch ein Ball an, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in feiner Stimmung zusammenhielt.

## Lokales.

**Karlsruhe, 12. August 1909.**

**Aus dem Hofberich.** Der Großherzog reiste am Freitag Abend von Leipzig ab und traf in Frankfurt mit der Großherzogin, welche sich die letzte Tage zum Besuch der Großherzogin Mutter von Luxemburg in Schloß Königstein aufgehalten hatte, zusammen. Die höchsten Herrschaften kamen Samstag Mittag 12 Uhr 30 Minuten hier an.

Der Großherzog hörte am Samstag Mittag die Vorträge des Geheimrats Dr. Nicolai und des Ministers Freiherrn von Bohlen.

Nach Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 29. Juli 1909. (Schluß)

Aus den Erträgen der Frida Dienger-Stiftung für das Jahr 1909 werden Unterführungen im Gesamtbetrag von 1125 M., am 12. von 26 Bewerberinnen bezogen.

Zur Prüfung der Frage, ob und in welcher Weise eine Erweiterung des Krematoriums auf dem Hauptfriedhof sich ermöglichen läßt, wird Herr Ratrat Professor Stürzmann, der Erbauer des Krematoriums, ersucht, dem Stadtrat Vorschläge mit Kostenberechnungen zu machen.

Zur Stellvertretung des zu einer achtwöchigen militärischen Übung einberufenen Vorstands des Grundbesitzeramtes, Stadtratsmitglied Peder, wird Herr Gerichtsschreiber Gauer von hier berufen.

Bureauleiter Leopold Erdwein beim städtischen Tiefbauamt wird auf Ansuchen wegen andauernder Krankheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt. Derselben ein Stadtarbeiter aus gleichem Grunde mit Wirkung vom 6. Juni d. J. an.

Zwei Gesuche um Befreiung vom Militärdienst beziehungsweise um Ueberweisung zur Erhaltung werden nach Antrag der Vermögensgegenständlichen Kommission verweigert.

Unbenannt werden dem Groß. Bezirksamt vorgelegt: Die Gesuche des Karl Dufner hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schmelzwerkstatt mit Wasserkraft. Zur Hofenbühne, Reichstraße 39, und des Kaufmanns und Bierhändler Christian Engelbacher um Erlaubnis zum Betrieb des alkoholfreien Cafés im Hause Friedrichsplatz 1 betreffend — sowie das Gesuch des Landwirts Jakob Vogel hier um Genehmigung zur Lagerung von Metall und Lumpen auf seinem Anwesen Schanzstraße Nr. 8 (letzteres Gesuch unter gewissen Bedingungen).

Ergeben werden: Die Grab- und Mauerarbeiten für den Komplexraum im Gaswerk II an das Baugeschäft Hof. Held-Witte hier, die Antriebsarbeiten samt Gerüststellung des Wassersturms im städtischen Wasserwerk an Maschinenmeister August Reuter hier, die Ausführung eines Wärmes im Stadtkellern an Brunnenmeister Wilhelm Reut hier, und die Lieferung von Werkzeugen für die Einrichtung von Handfeuerlöschunterricht in Holz- und Holzwerkzeugen in der Gewerkschule (Realschulturn und Gymnasialabteilung) an die Firma Hammer und Helling hier.

Der Stadtrat dankt dem Fräulein Marie Medlenbacher hier für ein der Bildersammlung des städtischen Archivs übernehmendes Bild ihres verstorbenen Vaters, des Professors Ferdinand Medlenbacher, dem Herrn Hauptlehrer F. Braun hier für Ueberführung eines Sonderabdruckes eines von ihm verfassten, in der Zeitschrift „Arbeiterfreund“ erschienenen Aufsatzes: „Der Arbeiter-Entwicklungsfortschritt“, den Mitarbeitern der Goethe- und Humboldt-Schule für die Einladung zu ihrem am 31. d. M. im Hofsaal des hiesigen Rathhauses, sowie der Preislauf von Selbened, dem Herrn Professor G. Schönleber und dem Herrn Kaufmann Karl Gottfried Schmidt hier für dem städtischen Kranenparken zugewendeten Beiträge.

Dem Stadtrat wurden zugewendet: von Herrn Karl Reif hier ein Gesuch und von Fräulein N. Wredt hier eine Bitte. Auch hierfür dankt der Stadtrat.

31 Preisgelder für hienographische Leistungen (in der Hauptliste umlagen) wird entprochen.

Der technische Verein Karlsruhe beschloß am letzten Sonntag das in der Reichsversammlung erstellte Dienstabgebäude des städtischen Oberbürgermeisters, wobei Herr Bauleiter Schrotz für die Vorklären der Ausführung übernahm hatte und durch die Erläuterungen derselben den Teilnehmern ein besonderer Genuß geboten war. Herr Bauleiter Schrotz und dessen technischer Assistent Schneider empfingen die Teilnehmer in der Vorhalle des Gebäudes, wo zur Orientierung über die Lage und Einrichtungen entsprechende Zeichnungen ausgehängt waren. Nachdem Herr Bauleiter Schrotz die Anwesenden begrüßt hatte, gab er zuerst einen allgemeinen Ueberblick, woran sich ein Rundgang durch das Gebäude angeschlossen. Angefangen im Kellergeschoss, durch die Räume der Registratur, Depots, Zentralheizung und elektrische Anlagen; erlerter Stock: Diensträume des städtischen Oberbürgermeisters, der Stüttsverwaltung und Wohnung des Dienstvorstandes letzterer Verwaltung. Zweiter Stock: Präsidens- und Rathszimmer, Maschinenabteilung sowie Bibliothek. Dritter Stock: Wohnung des Präsidens und Steuerinspektors sowie Kirchenführer- und Revisions. Vierter Stock: Erzbißschöfliches Bauamt und Wohnung des Bauleiters. Danach im fünften praktischer Konstruktionsbüro für das Bauamt, um im letzten hiesigen hiesigen Geschosse die für die verschiedenen Verwaltungen des Gebäudes hat allen Teilnehmern den Beweis geliefert, daß das ganze Objekt in allen Teilen äußerst durchdacht ist. Die Baugewerkschaft waren bei dem hiesigen Teil der Anwesenden sehr zahlreich und doch ist in der Anlage eine derart praktische Einteilung getroffen, daß dies dem Erbauer zur vollen Ehre gereicht und zeigt, daß das Erzbißschöfliche Bauamt nicht nur Architekten sondern auch Profanen dazu zu erstellen in der Lage ist. Auch das Bauleiter, welches zuerst noch durch die hiesigen Steine etwas unruhig wirkt, wird, nachdem das Ganze eine einheitliche Patine angenommen hat, ein Werk vollendeter künstlerischer Arbeit darstellen. Ein edleres einfarbiges Steinmaterial hätte, wenn die Mittel zur Verfügung gestanden wären, dem Ganzen sehr wohl getan. Nachdem aber, wie wir hörten, für den Gesamtanbau des Gebäudes nur 738,000 M. zur Verfügung standen und das Erzbißschöfliche Bauamt sich bemühte diesen Voranschlag nicht zu überschreiten, rechtigert sich die Verwendung dieses billigen Baugewerkschaft. In kurzen Worten sprach dann der Vorstand Herr Ingenieur Reuter den Herren Bauleiter Schrotz und technischen Assistenten Schneider für ihre Führung und interessanten Erläuterungen der Bau des Werkes aus.

— **Mutterchaftskasse Karlsruhe.** Die am 1. Juli d. J. eröffnete Mutterchaftskasse findet in der hiesigen Arbeiterchaft und der sozial lebendigen Kreisen lebhaftes Interesse, wie man aus zahlreichen Anfragen ersehen kann. Erklärungsweile liegen auch bereits Anmeldungen zum Eintritt in die Kasse vor. Wie wir hören, unterstützt auch die Groß. Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen die Vertheilung der hiesigen Mutterchaftskasse; den hiesigen Eisenbahndienststellen, denen Arbeiter und untere Beamten in größerer Zahl unterstellt sind, wurden bezügliche Schriften seitens der Generaldirektion zugänglich gemacht. Inzwischen hat sich auch der Vorstand des Heidelberger Gewerkschaftsartikels in seiner letzten Sitzung mit der Gründung einer Mutterchaftskasse in Heidelberg einverstanden erklärt und beschloßen, zur Propagierung dieser Idee innerhalb des Gewerkschaftsartikels soviel als möglich beizutragen. Auch in Baden-Baden ist kürzlich eine Kreisgruppe der Propaganda-Gesellschaft für Mutterchaftskasse gegründet worden, um eine Mutterchaftskasse ins Leben zu rufen. Wie man sieht, sind bereits schöne Erfolge auf diesem so wichtigen Gebiete vorhanden. Es wäre zu wünschen, daß die in Frage kommenden Frauen der hiesigen

Stadt in großer Zahl den Nutzen der Mutterchaftskasse erkennen und sich ihr anschließen mögen. Wegen der Anmeldung wende man sich an Buchdrucker Hof, Wilhelmstr. 25, oder Sekretär Meier, Schützenstraße 39; beide Herren erteilen auch gern Auskunft.

## Vermischte Nachrichten.

**Von der Fla.** (Wettbewerbe der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung Frankfurt a. M. für feste Leichtmetalle.) Angefichts der Wichtigkeit für den Bau von Flugapparaten und Motorluftschiffen Metalle verwenden zu können, die bei möglichst geringem Gewicht eine möglichst hohe Festigkeit besitzen, ist von der Fla ein Wettbewerb für das hiesige, diesen Anforderungen genügende Metall in Aussicht genommen worden.

Zur Theilnahme an diesem Wettbewerb ist baldmögliche Anmeldung bei der Fla erwünscht.

Die zu prüfenden Materialien sind unter Befugung von Prüfungsprotokollen bis zum 15. August der Prüfungs-Kommission zur Verfügung zu stellen. Ueber die Zulassung späterer Einlieferungen entscheidet das Preisgericht.

Die Grundregeln für den Wettbewerb sind von der Direktion der Fla zu erhalten, oder aus der Fla-Wochen-rundschau Nr. 1 vom 12. Juli 1909 zu erlesen.

**Atentat.** Ad. New-York, 1. Aug. Der chinesische Rizefornal Lu King wurde in seinem Bureau von einem Japaner durch einen Schuß ernstlich verwundet. Der Japaner wurde verhaftet.

## Handel und Verkehr.

**Karlsruhe, 31. Juli.** (Preisliste für die Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 25 Fleischhändler, welche verkauften: Rindfleisch 50-60, Kalbfleisch 70 bis 80, Schweinefleisch 70-85, Kalbfleisch 86-90, Hammelfleisch 70-80 Pfg. das Pfund. Marktpreise in der Zeit vom 29. Juli bis 31. Juli. Wiktualien: 500 Gr. Schmalz — 82, Rind (Auh) — 78, Hammel — 80, Schweine — 80, Bratenfleisch 100, Kalb — 88 Pfg.; 450 Gramm Weizenbrot 21, 1400 Gramm Schwarzbrot 48, 1 Rilo Weizenmehl 46, Schwarzmehl 40 Pfg.; 1 Rilo Erbsen — 41, Bohnen — 40, Binsen — 50 Pfg.; 50 Rilo Java-Reis — 58, Gerste 50, Gerste 46 Pfg.; 50 Rilo Kartoffeln 4 — M.; 500 Gramm Butter 1.25 M., Rindfleisch — 36, Schweinefleisch 90, 1 Riler Milch 20, 6 Stück Eier — 36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfg. Sonstige Naturalien: 1 Pfund Larderdübelholz 60 M., Lammholz 50 M.; 50 Rilo Hen 5.50 M., Hen neuer Ernte 4.50 M., 50 Rilo Stroh 3 — M. Pflanz: 500 Gr. Mal 1.20, Pflanz 0.65, Fedt 1.30, Preis 0.60, Milbe 0.55, Karphen 1.20, Schoten 1.30, Kirschen 0.40, Kirschen 0.60, Pfeffer 1.30, Pfeffer 0.70 M.

## Karlsruher Landesbuch-Anzüge.

Gehaufte: 30. Juli. Adolf Biegler von hier, Werführer hier, mit Emilie Schäfer von Plochingen. — August Wöhr von hier, Kaufmann in Efen, mit Emilie Wöhr von hier. — Hermann Weidmann von Mäcker 1. 28., Pfleiderer hier, mit Karolina Anselm von Mannheim. — Gerhard Stöckel von hier, Werführer hier, mit Emilie Stöckel von hier. — Ludwig Koch von Sterblich, prakt. Arzt in Erlangen, mit Mariä Boos, prakt. Ärztin von Plo.

Geschlichtungen: 31. Juli. Karl Ulrich von Reicharts-hausen, Schneider hier, mit Anna Reif von Eggelstein. — Theodor Schmid von Döfingen, Zeichenlehrer in Freiburg, mit Elisabeth Höpflinger von Freiburg. — Robert Pracht von Mühlhausen, Musiklehrer hier, mit Elisabeth Reif von Mühlhausen. — Wilhelm Böhl von Stuttgart, Goldschmied hier, mit Maria Gub von Eßlingen. — Heinrich Kaufmann von Freiburg, Maler in Freiburg, mit Rosa Gub von hier. — Friedrich Schreier von Ströbberg, Ingenieur in Berlin, mit Charlotte Ulbrich von Ströbberg. — Todesfälle: 30. Juli. Juliana, alt 3 Monate 17 Tage, Vater Karl Geiger, Hofbohrer. — Wilhelm Schupp, Geh. Rat und Betriebsdirektor a. D., ein Biber, alt 81 Jahre. — Christian Reiff, Korrektor, ein Biber, alt 81 Jahre. — 31. Juli. Willi, alt 15 Tage, Vater Fidel Weingartner, Bureauleiter. — Otto, alt 3 Jahre, Vater Wilhelm Böller, Tagelöhner.

## Stadtgartentheater Karlsruhe.

Montag, den 2. August: „Der Goldschmied“, Operette in 3 Akten nach einem Schwan von Richard Jäger. Musik von Georg Jarno.

## Geschäftliche Mitteilung.

**Chrendiplom.** Die Direktion der Reinhardt's-Quelle bei Billungen erteilt für hervorragende Leistungen bei Befolgung der vom 19. bis 28. Juni 1909 stattgefundenen Jubiläumsausstellung für das Hotel- und Gastwirts-gewerbe und verordnete Bewerke zu Verdienst der Auszeichnung des Diploms zur goldenen Medaille.

Im Verlage der Unterzeichneten ist acht Seiten stark erschienen:

## Gedenkblatt

zur Jahrhundertfeier der Erhebung Tirols im Jahre 1809.

Aus dem Inhalt haben wir hervor:

1. Tirol und das Jahr 1809. Eine historische Heimatsgeschichte.
2. Andreas Hofer. (Gedicht.)
3. Der Held von Tirol. Geschichtliche Skizze.

1. Andreas Hofer.
2. Kampf in Tirol am Berge Ziel am 13. August 1809.
3. Andreas Hofer, der Oberkommandant von Tirol in der Gefangenschaft zu Innsbruck im August 1809.
4. Der Sandhof im Kaiserthum, das Geburtshaus Andreas Hofers.
5. Heimkehr der Unterthür Hofers.
6. Vertreibung eines Tiroler Kaufes im Jahre 1809.
7. Das Andreas Hofer-Denkmal auf dem Berge Ziel bei Innsbruck.

Der Preis des prächtig ausgestatteten Gedenkblattes, das die ruhmreiche Geschichte des treu katholischen Tiroler Volkes in Wort und Bild sehr anschaulich behandelt, ist vortrefflich und wird bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren nur 5 Pfg. pro Stück; außerdem wird auf je 10 Stück ein Freie Exemplar gegeben. Ein je 10 kostet das Exemplar franco zugefandt 10 Pfg.

Wir bitten um Massenerbreitung.

Die Jahrhundertfeier findet in Tirol in der zweiten Hälfte des August d. J. statt. Es ist also im August die richtige Zeit zur Verbreitung des Gedenkblattes.

Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe. Adlerstraße 42.